

Lavie
Tidhar
Geheimagentin
CANDY
und die
SCHOKOLADEN-MAFIA

 Loewe

Bobby lächelte müde. »Bist du noch nicht selbst drauf gekommen, Nelle? Du überraschst mich.« Mit dem Kinn deutete er Richtung Tür. »Schließlich war sie gerade noch hier.«

Jetzt endlich begriff ich, was er mir sagen wollte. Mir wurde schlecht, als hätte ich ein paar Plätzchen zu viel gegessen.

»Zuckerschnute«, sagte ich.

Er deutete ein Nicken an.

»Und jetzt versucht sie, sich deinen Laden unter den Nagel zu reißen?«

»Sie ist ein großes Mädchen mit noch größeren Träumen.«

»Die Naschkatzen?«

»Ja. Sie machen schon seit Beginn der Sommerferien ständig Ärger. Der Besuch gerade eben hatte nur einen Grund: Sie versucht, mich dazu zu bringen, für sie zu arbeiten. Sonst ...«

»Sonst was?«

Bevor er etwas erwidern konnte, ertönten auf der anderen Seite der Tür Schreie und meine Frage wurde auf unerwartete und unerfreuliche Weise beantwortet.



Kapitel 5

Als wir die Tür öffneten, war das Chaos bereits in vollem Gang.

Der ganze Raum war mit buntem Rauch angefüllt, wie man ihn in jedem x-beliebigen Scherzartikelladen kaufen konnte. Allerdings war er mit irgendetwas gemischt worden, das einen beißenden Gestank absonderte, bei dem mir sofort die Tränen in die Augen stiegen. Verängstigte Kinder rannten auf der Suche nach dem Ausgang umher und stießen dabei ständig zusammen oder prallten gegen Möbelstücke, weil sie nichts sehen konnten. Über allem hing ein übler Geruch, als hätte ein Stinktier hier drinnen gewütet.

Panische Schreie gellten durch den Raum. Stühle kippten um. In dem al traumhaften Rauch wirkten die umherirrenden Gestalten wie Schattenwesen. Ein besonders entsetzliches Exemplar, dessen Gesicht hinter einem rosarot gepunkteten Tuch verborgen war, löste sich aus dem Nebel. Zuckerschnute.

Bevor ich reagieren konnte, war sie auch schon wieder verschwunden. Ich versuchte zu atmen, aber da war keine Luft, nur der Gestank nach fauligen Eiern und Abwasserkanal.

Es war *grauenhaft*. Jemand hatte eine Rauchbombe gezündet und zusätzlich ein, zwei Stinkbomben hinterhergeworfen, um die höllische Wirkung noch zu verstärken. Und mit »Jemand«, schoss mir durch den Kopf, meinte ich in Wahrheit Zuckerschnute Ratchet. Offensichtlich hatten sie und die Naschkatzen nicht vorgehabt, es bei einem netten kleinen Schwatz mit Bobby zu belassen.

»Komm!«, rief ich und packte Bobby am Arm. Meine Augen trännten von dem Gestank. »Du musst die Tür aufmachen, damit frische Luft reinkommt!«

Er hustete. Der Rauch trieb in blauen, grünen und gelben Schwaden durch den Raum. Ich zog Bobby hinter mir her und versuchte, die Tür nach vorne zum Laden zu öffnen, doch sie war verschlossen. Irgendwo hinter mir konnte ich Zuckerschnute lachen hören.

»Die Hintertür!«, drängte Bobby. Gemeinsam tasteten wir uns durch den Raum, wobei wir alle naselang gegen irgendwelche Gegenstände stießen und mehr stolperten, als dass wir liefen. Wir konnten kaum etwas sehen. Bobby neben mir hörte gar nicht mehr auf zu husten. Wo war die Hintertür? Es musste eine geben, für die Anlieferung der Waren. Wenn

ich mich recht erinnerte, führte sie auf eine schmale Gasse hinaus, in die sich nur selten jemand verirrt.

Schließlich fand ich sie. Ich riss sie auf und ein Schwall köstlicher, reiner Luft drang herein. Doch die Naschkatzen, die plötzlich hinter mir aufgetaucht waren, schubsten mich beiseite und rannten lachend nach draußen, die Arme voll mit Bobby Singhs geschmuggelten Süßigkeiten. Sie hatten seinen kompletten Bestand ausgeräumt.

Ich fiel zu Boden und sah Zuckerschnute, die über mir stand und mich hinter ihrem Tuch auslachte. Die rosaroten Punkte darauf erinnerten mich an zerkaute Kaugummi.

»Richte Waffles McKenzie aus, dass das hier ab sofort *mein* Süßwarenladen ist!«, verkündete sie. »Richte ihm aus, dass ich das gesagt habe!« Sie lachte schallend und lief nach draußen in die Gasse. Wenige Augenblicke später war sie verschwunden.

Ich saß einfach nur da, während die restlichen Kinder an mir vorbei an die frische Luft taumelten. Ihre Gesichter waren immer noch schokoladenverschmiert. Die Luft roch nach Stinkbomben und Süßigkeiten. Ein Geruch, den ich nicht so schnell vergessen würde.

Die Naschkatzen hatten ihren Standpunkt klargemacht.

Ich ging zu Bobby zurück. Er stand in der Mitte des Raumes und ließ den Blick über das Chaos schweifen, als Mr Singh hereinkam.

Bobby rief: »Dad!«, und rannte zu ihm.

»Was ist hier los?« Mr Singh wirkte verwirrt und verärgert zugleich. »Warum klemmte da ein Stuhl unter der Türklinke? Was habt ihr Kids hier drin angestellt? Und was ist das für ein Gestank?«

»Dad, wo *warst* du?«

»Ich habe einen dringenden Anruf gekriegt«, antwortete Mr Singh. »Jemand meinte, ich solle sofort ins Krankenhaus kommen. Ich wollte dich nicht beunruhigen, deswegen habe ich dir nichts gesagt. Aber als ich dort eintraf, stellte sich alles nur als schlechter Scherz heraus.«

Bobby und ich wechselten einen vielsagenden Blick.

Zuckerschnute.

»Da hat dir bloß jemand einen Streich gespielt«, sagte Bobby. »Ist nicht schlimm. Wie geht es Mom?«

»Es geht ihr ... gut.« Mr Singh sah irgendwie betreten aus. »Sie wird bald wieder gesund, Bobby.« Er nahm ihn in den Arm, ließ ihn aber gleich wieder los.

»So, und jetzt räum das Chaos hier auf«, kommandierte er. »Und danach ... geh raus an die frische Luft, Bobby. Spiel mal ein bisschen Ball. Den ganzen Tag nur drinnen sitzen ...« Er schüttelte den Kopf.

»Bobby, ich muss immer noch was mit dir besprechen«, sagte ich.

»Ein andermal, Nelle.«

»Okay«, erwiderte ich schlicht. »Ein andermal.«

Ich fasste ihn kurz an der Schulter und drückte sie leicht, dann wandte ich mich zum

Gehen.

Ich war selbst ziemlich durch den Wind. Sobald ich draußen war, nahm ich einen tiefen Zug von der warmen, frischen Luft. Die Sonne ging bereits unter, aber es war immer noch hell.

Ich hatte gerade erst mit meinen Ermittlungen begonnen und schon steckte ich zwischen den Fronten eines Revierkampfes mehrerer rivalisierender Gangs. Dass die Gangster erst zwölf Jahre alt waren, machte dabei keinen Unterschied. Als ich mein Fahrrad holen wollte, stellte ich fest, dass jemand brutal dagegengetreten hatte, sodass die Speichen am Vorderrad vollkommen verbogen waren. Das waren garantiert auch Zuckerschnute und ihre Naschkatzen gewesen, daran bestand kein Zweifel.

Ich rieb mir über den Nasenrücken. Der Tag war lang gewesen. Auf der anderen Straßenseite parkte ein schwarzes Auto. Als ich hinübersah, ließ gerade jemand den Motor an und rollte in die Abenddämmerung davon. Kurz hatte ich das Gefühl, dass ich es schon mal gesehen hatte, aber das bildete ich mir wahrscheinlich bloß ein.

Ich nahm mein Fahrrad und schob es den weiten Weg nach Hause.



Kapitel 6

Als ich nach Hause kam, ging ich schnurstracks zu meiner Mom und umarmte sie ganz fest. Sie schloss mich in die Arme und strich mir übers Haar, bis es mir wieder besser ging. Ich sagte zu ihr, dass ich bei Bobby gewesen sei und es einen Streit gegeben habe. Am liebsten hätte ich ihr alles erzählt, auch das, was ich bisher rausgefunden hatte, und dass mir das alles irgendwie Angst machte. Aber ich wollte sie nicht beunruhigen.

»Bist du sicher, dass es dir gut geht?«, fragte sie, doch ich antwortete nicht.

Später, als ich schon im Bett lag, kam sie, um mich zuzudecken. Mir war immer noch ein bisschen übel von der Stinkbombe und dem vielen Rauch. Gleichzeitig wimmelte es in meinem Kopf nur so von unbeantworteten Fragen. Warum hatte jemand den Teddy von Eddies Spielplatz gestohlen? Steckte einer seiner Rivalen dahinter? Aber das ergab keinen Sinn – warum sollte jemand einen alten Teddybären stehlen? Und warum stand der Name *Farnsworth* auf dem Etikett?

Es dauerte lange, bis ich einschlief.

Am Morgen schien die Sonne durch mein Fenster und der neue Tag duftete nach frisch gemähtem Rasen und Spiegeleiern. Der gemähte Rasen war draußen. Die Eier waren in der Küche und warteten auf mich.

Nach dem Frühstück fuhr meine Mom zur Arbeit und ich war alleine. Ich ging raus in mein Büro. Als ich darauf zulief, erkannte ich, dass die Tür offen stand. Ich war mir sicher, dass ich sie gestern Abend mit dem rostigen Vorhängeschloss verriegelt hatte, das mein Dad früher benutzt hatte, um den Geräteschuppen abzuschließen. Das tat ich immer, obwohl sich darin nichts befand, was sich zu stehlen gelohnt hätte.

Vorsichtig schob ich die Tür auf.

Mein Büro war vollkommen verwüstet. Irgendjemand hatte alles durchwühlt. Meine Akten waren aus dem Schrank gerissen und auf dem Fußboden verstreut worden. Die Schreibtischschubladen waren herausgezogen und ausgeleert worden und der Schreibtisch lag falsch herum mit den Beinen nach oben, wie ein verwundetes Tier. Der Einbrecher hatte auch meine Pralinenschachtel gefunden, ihren Inhalt auf dem Boden verteilt und die